



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

ZGF GORILLA

Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.



DAS EUROPA-PROGRAMM DER ZGF

Im Rahmen ihrer neuen strategischen Ausrichtung setzt die ZGF verstärkt auf den Schutz großer Wildnisgebiete

ZGF VORSTAND & STIFTUNGSRAT

Vorstand der Zoologischen Gesellschaft
Frankfurt (ZGF) und des Stiftungsrates
der Stiftung Hilfe für die bedrohte
Tierwelt (HbT):

Gerhard Kittscher (Präsident ZGF; HbT)
Prof. Dr. Manfred Niekisch (Vizepräs. ZGF, HbT)
Klaus Becker (HbT)
Herrmann Clemm (HbT)
Gerold Dieke (ZGF)
Prinzessin Alexandra von Hannover (ZGF, HbT)
Dr. Thomas Kantenwein (ZGF, HbT)
Dr. Rudolf Kriszeleit (HbT)
Johann-Peter Krommer (HbT)
Altfried Lütkenhaus (HbT)
Renate von Metzler (ZGF)
Prof. Dr. Volker Mosbrugger (ZGF)
Herbert Pfennig (HbT)
Hans Joachim Suchan (ZGF)

IMPRESSUM

Herausgeber

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V.
Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt
Tel. (069) 94 34 46 0 Fax (069) 43 93 48
E-Mail: info@zgf.de
www.zgf.de

Redaktion

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer,
Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 11
Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de

Mit Beiträgen von

Dr. Christof Schenck, Dagmar Andres-Brümmer,
Katharina Hensen, Dr. Stefan Stadler, Claudia Carda-
Döring, Melanie Wenzel, Michael Brombacher,
Lena Schmidt, Christine Kurrle sowie namentlich
gekennzeichneten Autorinnen und Autoren.

Layout:

Markus Bernatzky, www.himmelbraun.de

Lektorat:

Maria Ullmann

ZGF GORILLA ist die Mitgliederzeitschrift der
Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Auflage: 5.500 Exemplare

Druck: Hassmüller Graphische Betriebe, Frankfurt,
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Fotos: alle Bilder ZGF, sofern nicht anders
angegeben.

Titelfoto: Okapia/imagebroker/Bernd Zoller

ISSN: 1863-1789

© ZGF 2012

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet

DANKE

Wir danken unseren Freunden, Spendern und
Sponsoren, ohne die wir unsere Naturschutzarbeit
nicht in dem Maße umsetzen könnten, wie wir es
heute tun.

INHALT 3/2012

1 EDITORIAL

2 PROJEKTHÄPPCHEN

5 NOTIZEN AUS AFRIKA

6 SCHWERPUNKT | ZGF-EUROPAPROGRAMM

6 **Bialowieza:** Ein Mythos im Osten

10 **Interview:** Mehr Konzentration auf Wildnis und Artenvielfalt

12 **Kasachstan:** Die Serengeti des Nordens

16 **Polesie:** Wildnis im Sperrgebiet



18 ZGF INTERN

18 **SRU:** Ökologische Grenzen ernst nehmen

18 **Nachruf:** Zum Tode von Professor Fittkau

19 **Leserbriefe**

20 **Ein Dankeschön an unsere Spender**

21 **Einladung zur Mitgliederversammlung 2012**

24 AUS DEM ZOO FRANKFURT

24 **Umzug der Tigerjungen**

24 **Bonobo-Baby Sambo**

25 **Veränderungen im Tierbestand**

25 **Nachwuchs bei den Netzgiraffen**



LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE,

Dieses Heft haben wir dem Heimatkontinent der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt gewidmet: Europa! Doch da fangen die Probleme schon an. Über welche Gebiete berichten wir? Während die Grenzen Europas im Westen, Norden und Süden noch eindeutig sind, wird es im Osten schwierig. Mangels einer eindeutigen geographischen Grenze, bestimmen Konventionen den Grenzverlauf. Wir jedenfalls haben, ganz pragmatisch, Kasachstan unserem Europa-Referat zugeteilt, auch wenn das Land zum größten Teil Asien zugerechnet wird.

In knapp 50 souveräne Staaten ist dieser relativ kleine Kontinent aufgeteilt – er ist gerade einmal ein Drittel so groß wie Afrika. 740 Millionen Menschen leben hier und viele Teile Europas gehören zu den am dichtesten besiedelten Regionen der Welt. Doch das wird sich vielleicht ändern. Während die afrikanische Bevölkerung in den nächsten 40 Jahren die zwei Milliarden-grenze überschreitet und sich damit verdoppelt, wird die europäische im gleichen Zeitraum um 15 Millionen abnehmen. Weniger Menschen heißt oft: mehr Chancen für den Naturschutz. Doch gilt das auch für Europa?

Die Antwort lautet eindeutig: Jein. In Mitteleuropa müssen wir jetzt lernen, dass frei werdende Flächen keineswegs dem Naturschutz zufallen. Mit der Energiewende stieg der Flächenbedarf sprunghaft an und mit der Finanzkrise wurde Grund und Boden zur gefragten Anlageform. Ohnehin liegt der Flächenbedarf unserer Lebensweise, zusammengefasst im ökologischen Fußabdruck, bereits heute über dem Doppelten der verfügbaren Fläche.

Während komplexe
Ökosysteme Jahr-
millionen zur
Regeneration
brauchen, sind die
Chancen für Wild-
nisgebiete
in Europa wesent-
lich
besser.

Und doch gibt es Truppenübungsplätze die still gelegt werden, Almen und Bergwälder die nicht mehr bewirtschaftet werden oder weiter im Osten, Grasländer, aus denen die Menschen weggezogen sind. Während komplexe Ökosysteme wie Regenwälder oder Korallenriffe Millionen Jahre zur großflächigen Regeneration benötigen, sind die Chancen für neue echte Naturlandschaften und Wildnisgebiete in Europa wesentlich besser. Mit den Eis- und Warmzeiten gab es hier über Millionen von Jahren

weiträumige Veränderungen. Ein geringerer Artbestand, aber gut regenerationsfähige Ökosysteme waren die Folge. Wird heute ein Wald in Mitteleuropa seiner natürlichen Entwicklung überlassen, dann wird, je nach Ausgangslage früher oder später, etwas entstehen, das einem Urwald sehr ähnlich ist. Können dann mitunter noch fehlende Großtiere wie Wolf, Luchs und Bär wieder zuwandern oder Landschaftsgestalter wie der Biber aktiv werden, dann gibt es wieder bedeutsame Wildnis, auch und gerade in Europa.

Bewahren, was an natürlichen, wichtigen Lebensräumen noch da ist und natürlicher Entwicklung Raum geben – das ist der Schwerpunkt unserer Naturschutzarbeit in Europa. Schauen Sie uns bei dieser Arbeit auf den nächsten Seiten über die Schulter.

Herzlichst, Ihr

Christoph Scheer

ZGF PROJEKTHÄPPCHEN | WELTWEIT

Neues aus unseren Projekten, von unseren Partnern und rund um die ZGF-Projektgebiete

VIETNAM

Große Ehre für das EPRC

Das *Endangered Primate Rescue Center* (EPRC), im Cuc Phuong National Park in Vietnam, wurde ins vietnamesische Buch der Rekorde aufgenommen. Anlässlich des *World Environmental Day* am 5. Juni haben die Herausgeber des Rekordverzeichnisses erstmals auch Umweltrekorde in Vietnam ausgezeichnet.

Das von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt über Jahrzehnte geförderte EPRC erhielt die Auszeich-

nung, weil es die erste Tierauffangstation Vietnams bzw. Indochinas war. Momentan werden hier 15 Primaten von 15 bedrohten Arten versorgt. Tilo Nadler, ZGF-Projektleiter des Primatenschutzprogramms Vietnam, der das EPRC 1993 mit aufbaute, freut sich über die Auszeichnung: „Unerwartet waren die Juroren plötzlich der Meinung, dass wir wichtiger seien als die längste Nudel oder die größten Füße.“ Na, und ob das EPRC wichtiger ist als eine Nudel.

Neben dem EPRC zählen auch der Ba Be See in der Provinz Bac Kan, das Ozeanographische Institut in der Provinz Khanh Hoa, eine Fabrik in der Stadt Danang, die Plastikmüll zu Öl und Kohle recycelt, die größte Solaranlage, der größte künstliche See, das Thac Ba Reservoir und die größte Windkraftanlage des Landes in der Provinz Binh Thuan zu den Rekordhaltern. ■

GALAPAGOS

Eine Art weniger – zum Tode von „Lonesome George“

Während Charles Darwins historischer Reise zu den Galápagosinseln im Jahr 1835 existierten noch alle 15 Arten der Galápagos-Riesenschildkröte. Vier davon galten bisher als ausgestorben – die der Inseln Santiago, Santa Fé, Fernandina und Floreana. Seit Ende Juni sind es fünf, die Pinta-Schildkröte steht nun auch auf der Liste der ausgestorbenen Arten.

Als man George 1972 auf der Insel Pinta fand, galt die Pinta-Riesenschildkröte *Chelonoidis abingdoni* eigentlich schon als ausgestorben. George war als einziger Vertreter übrig. Um die Unterart erhalten zu können, wurden über die letzten Jahre auf Galápagos verschiedenste Anstrengungen unternommen. George teilte sich sein Gehege 15 Jahre lang mit zwei weiblichen Wolf-Riesenschildkröten von der Insel Isabela; beide legten zwar Eier, diese waren jedoch nicht befruchtet. Weitere Versuche, George mit Espagnola-Riesenschildkröten zu verpaaren, schlugen ebenfalls fehl.

Nun ist Lonesome George tot. Am Sonntag, den 24. Juni 2012, fand Ranger Fausto Llerena seinen Schützling leblos in dessen Gehege auf der Galapagos-Insel Santa Cruz. Gestorben ist er eines natürlich Todes, wie man



Lonesome George, der letzte seiner Art.

mittlerweile weißt ganz einfach an Altersschwäche.

„George war ein Mahnmal, wie wir Menschen nicht mit der Natur und unseren Mitgeschöpfen umgehen dürfen“, sagt ZGF-Geschäftsführer Dr. Christof Schenck. „Millionen von Menschen haben George im Besucherzentrum in Puerto Ayora besucht, und seine „Einsamkeit“ hat sie immer emotional berührt. Wir Menschen haben ihn und seine Artgenossen in diese Sackgasse gebracht – und letztendlich ausgerettet.“ George galt als ein Sinnbild für den Schutz der bedrohten Tierarten auf unserem Planeten.

Die Pinta-Riesenschildkröte ist nicht etwa einem langen Evolutionsprozess

zum Opfer gefallen und irgendwann ausgestorben. Sie wurde ausgerottet. Von unseren Vorfahren. Die Piraten und Seefahrer des 19. Jahrhunderts hatten Tausende von Riesenschildkröten geschlachtet oder als lebenden Proviant mit an Bord genommen.

„Wir schauen vorwurfsvoll auf die Seefahrer von vor 200 Jahren zurück – doch im Moment läuft überall auf unserer Erde ein ähnliches Szenario ab: In Afrika wurden allein 2011 Zehntausende von Elefanten erlegt, Hunderte von Nashörnern wegen ihrer Hörner gewildert. Wir werden in die Geschichte eingehen als die Generation, die zugelassen hat, dass Arten in einem vorher ungekannten Ausmaß von unserer Erde verschwinden. Für die Pinta-Riesenschildkröte ist es zu spät. Für viele andere Arten jedoch gibt es noch eine Chance, sie auch in die Zukunft zu retten. „Dazu brauchen wir große Wildnisgebiete, vor allem aber Gebiete, die unter Schutz stehen und deren Schutz auch umgesetzt wird“, sagt Schenck.

Die ZGF fördert seit mehr als 30 Jahren die Charles Darwin Foundation und ihre Arbeit auf Galápagos, unter anderem das Programm zur Zucht und Wiederansiedlung von Riesenschildkröten. ■

SUMATRA

Babyboom in Bukit Tigapuluh

Freudige Überraschung für die Orang-Utan-Patrouille. Ende Mai wurde unser Rangerposten am Manggatalfluss fertig und gleich die erste Patrouille traf auf Orang-Utan-Dame Sita mit ihrem erst wenige Wochen alten Nachwuchs. Sita ist eine alte Bekannte am Manggatal, wo sie schon im Jahr 2006 ausgewildert wurde und seitdem in der Umgebung regelmäßig angetroffen wird. Sita ist heute etwa 12 Jahre alt und damit eigentlich noch etwas jung für eine Orangmutter. Wilde Orang-Utans bekommen erst im Alter von etwa 15 Jahren Nachwuchs. Nichtsdestotrotz: Mutter und Kind sind in guter Verfassung und werden jetzt regelmäßig von uns beobachtet, um zu sehen, wie Sita ihr neues Leben als junge Mutter meistert.

Schon im April wurde am Manggatal ein Orangweibchen mit Nachwuchs gesichtet, das allerdings nicht identifiziert werden konnte. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um Bolo, die 2009 ausgewildert wurde. Außerdem evakuierte eine Orang-Utan-Patrouille Kiki vom Rand einer Tagebaugrube in SuoSuo. Das Orang-Utan-Weibchen Kiki war bereits 2006 ausgewildert worden. Ihrem aktuellen Erscheinungsbild nach hat offensichtlich auch Kiki zwischenzeitlich Nachwuchs bekommen.

Diese drei Ereignisse deuten darauf hin, dass der lange prognostizierte „Babyboom“ in unserer ausgewilderten Orang-Utan-Population endlich eingesetzt hat. Wir sind auf dem richtigen Weg! ■



Sita mit Nachwuchs.

INDONESIEN

Brandrodung ungebremst

„**E**ntwaldung ist eine Sache von gestern“, bekannte Indonesiens Präsident Susilo Bambang Yudhoyono im Vorfeld der Rio+20-Konferenz. „Der Verlust unserer tropischen Regenwälder wäre ein ultimatives nationales und globales Desaster.“ Schöne Worte – doch die Realität in Indonesien straft den Präsidenten Lügen. Aktuelle Satellitenaufnahmen sowie Luftbilder des *Sumatran Orangutan*

Conservation Programme (SOCP) zeigen, dass die Torfwälder von Tripa auf Sumatra an mehreren Stellen brennen. Fünf Palmöl-Firmen brandrodern die Flächen, mit dem Ziel weitere Plantagen mit Ölpalmen anzulegen, die brennenden Flächen werden teilweise sogar von der Polizei und Militär bewacht, die damit das illegale Vorgehen der Firmen stützen. Rund 1.500 Hektar Wald wurden dort allein

in den letzten sechs Monaten in Plamölplantagen umgewandelt.

Die Situation der Orang-Utans in der Region Rawa Tripa im Leuser Ökosystem im Norden Sumatras verschlimmert sich täglich und dramatisch. Dr. Ian Singleton vom SOCP ist immer wieder entsetzt über das Ausmaß und die Geschwindigkeit mit der in Tripa der Wald zerstört wird: „Jedes Mal, wenn ich in Tripa bin, finde ich Orang-Utans, die am Waldrand um ihr Überleben kämpfen. Sie sind nicht zu übersehen, und ein paar wenige Glückliche haben wir schon evakuiert.“ Noch 1990 lebten etwa 2.000 Orang-Utans in den Wäldern von Tripa, heute sind es noch geschätzte 200 und deren Anzahl fällt rapide. Immerhin hat Zaini Abdullah, der Gouverneur der Provinz Aceh, vor wenigen Tagen versprochen, sich der Sache ernsthaft anzunehmen und die illegalen Machenschaften der Palmölfirmen nicht weiter zu akzeptieren. ■

→ www.endoftheicons.wordpress.com

Foto: SOCP/YEL



Palmölfirmen brennen illegal die letzten Organ-Utan-Lebensräume ab, um auch diese Flächen in Plantagen zu verwandeln.

NOTIZEN AUS AFRIKA

Kurzmeldungen aus ZGF-Projekten und Projektgebieten

SAMBIA

Nashornnachwuchs

Nach einigen Rückschlägen mit den wieder angesiedelten Nashörnern im North Luangwa Nationalpark in Sambia, gab es im Mai endlich frohe Kunde. Am 20. Mai fanden die Nashorn-Tracker Spuren eines kleinen Nashornkalbs neben denen von Mapalo, einem Weibchen, dem die Tracker an dem Tag auf der Spur waren, um nach dem Rechten zu sehen. Bislang konnten sie sich Mutter und Kalb noch nicht so weit nähern, dass es für Fotos gereicht hätte, die Indizien sind jedoch klar. Zudem war Mapalo im Dezember 2010 bei der Paarung mit Londokeni beobachtet worden und Nashörner haben eine Tragzeit von 15 bis 16 Monaten. „Das ist eine tolle Nachricht. Vor allem nach dem schweren Jahr 2011 ist das Jungtier ungemein wichtig für die Moral unserer Mitarbeiter hier“, freut sich Projektleiterin Claire Lewis. Im letzten Jahr hatte es drei Nashornkälber in North Luangwa gegeben, aber nur eins hat überlebt. ■



Im Dezember konnten die Nashorn-Tracker den Bullen Londokeni bei der Paarung mit Mapalo beobachten.

TANSANIA

Mehr Sicherheit für die Serengeti

Am westlichen Rand der Serengeti, außerhalb des Parks, wurden Ende Juni ein holländischer Tourist und ein tansanischer Guide während eines bewaffneten Überfalls auf ihr Camp getötet. Vor allem für den lokalen Tourismus, mit dem nicht die großen Veranstalter, sondern die Dörfer der Region verdienen, ist das ein

Parkverwaltung und Polizei haben mittlerweile zwar vier Verdächtige festgenommen, von den Hörnern fehlt jedoch jede Spur. Die Nationalparkverwaltung TANAPA versäumte es, die Regierung über den Vorfall zu informieren. Die erfuhr davon erst im Mai aus der Presse. Daraufhin suspendierte der Umweltmini-



Die ZGF drängt in der Serengeti auf die schnellere Umsetzung des Sicherheitsplans durch die Parkverwaltung.

schwerer Schlag. Polizei und Behörden griffen jedoch sehr schnell und konsequent durch, so dass mittlerweile sechs dringend Tatverdächtige in Haft sind. Das gesamte Diebesgut wurde ebenfalls sichergestellt. Der Serengeti District Commissioner, Captain James Yamungu, sagt: „Wir nehmen die Sache sehr ernst, denn es ist uns wichtig, dass die Serengeti für Besucher wie Wildtiere gleichermaßen ein sicherer Ort ist.“ Spezialkräfte der Polizei sind seitdem in der Region aktiv und gehen auch verstärkt gegen Elefantenwilderei vor.

GEWILDERTE NASHÖRNER

Bereits im April hatten Ranger im Serengeti Nationalpark die Überreste eines Nashornweibchens und ihres Kalbs gefunden. Die Tiere waren bereits Wochen zuvor von Wilderern getötet und enthornt worden.

ster umgehend vier hochrangige TANAPA-Mitarbeiter und 28 Ranger. Diese sind mittlerweile zwar wieder im Amt, die Frage nach der Schlagkräftigkeit des Sicherheitssystems des Parks bleibt jedoch. ZGF-Referatsleiter Robert Muir: „Seit einem Jahr drängen wir auf die Umsetzung des neuen Sicherheitskonzeptes, das vom *Rhino Technical Committee* beschlossen worden war. Solange dieser Plan nicht konsequent umgesetzt wird, sind die Nashörner gefährdet.“

Zu diesem Plan gehört u. a. eine Disziplinarordnung für die Ranger, die damit denselben rechtlichen Strukturen unterstellt würden wie Polizei und Armee. Die ZGF empfiehlt außerdem, sofort einen Sicherheitsberater zu engagieren, der den Plan umsetzt, die Patrouillen verbessert und neue Technologien bei der Strafverfolgung einführt. ■